

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 34 (1956)
Heft: 8

Artikel: Cantharellus cibarius Fr., der Eierschwamm und seine Formen
Autor: Schneider, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 250 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.—, Ausland Fr. 10.—, Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.—, 1/2 Seite Fr. 38.—, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 11.—, 1/16 Seite Fr. 6.—. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an Rudolf Härry, Ringstraße 45, Chur. — *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

34. Jahrgang — Bern-Bümpliz, 15. August 1956 — Heft 8

Cantharellus cibarius Fr., der Eierschwamm und seine Formen

Von J. Schneider

Über obige Art ist in unserer Zeitschrift Verschiedenes geschrieben worden, wie mir aber scheinen will, ist solche nie eingehend behandelt worden, und dies mag seinen Grund darin haben, daß es sich um die meistbekannte Pilzart handelt. Ich will versuchen, in nachstehenden Zeilen über den Eierschwamm und seine Formen etwas ausführlicher zu berichten. Man kann folgende Formen unterscheiden:

1. die *dottergelbe*, als typische Form (Forma typica) der Art. Sie gehört vorzüglich dem Fichtenwald an, und eine Beschreibung erübrigt sich, da dieselbe jedem Pilzsammler zur Genüge bekannt ist.

2. Die *weiße* Form, die sich von Nummer 1 durch ihre Farbe und durch ihre Gestalt unterscheidet. Hut und Stiel sind vollkommen weiß, etwa wie Roggenmehl. Die Leisten gilben aber bald nach dem Pflücken, bei Hut und Stiel dauert dies etwas länger und erreicht kaum das Dottergelb. Der Hut ist fast flach. Der ganze Pilz ist kreiselförmig und bedeutend kompakter und robuster als Nummer 1. Der Stiel hat einen Durchmesser von 4–6 cm. Auch der Standort weist eine Besonderheit auf, kommt er doch mit Vorliebe unter *Juniperus communis*, dem Wachholderstrauch, und unter dem Polster der *Calluna vulgaris*, der Besenheide (Heidekraut), vor. Die Besenheide wird vielfach als Erikablume angesprochen, aber zu Unrecht. Die erstere blüht im Herbst und wächst auf kalkfreiem Boden, ist also kalkfliehend, die Erika hingegen blüht im Frühling und ist kalkliebend. Beide Pflanzen gehören zu der Familie der Eriaceen. Solche Sachen muß sich der Pilzler merken, sie können manchmal für ihn von Vorteil sein.

3. Die *Buchenwaldform*. Sie unterscheidet sich von Nummer 1 nur durch ihre Farbe, die mehr in ein dunkleres leicht mit Braun vermisches Gelb hineinspielt.

Ob der von Herrn Walty im Jahrgang 1943, Seite 98, beschriebene Weizen-Pfifferling hierhergehört, wage ich zu bezweifeln.

4. Die *Amethystform*. Sie besteht aus kleinen, knorrigen, sehr kompakten Exemplaren, deren Hüte mit einem leichten violetten Reif bedeckt sind; seltener, hauptsächlich auf Kalkboden.

Die 5. Form ist in der Farbe nicht ganz so einheitlich. Entweder ist sie blaß zitronengelb bis strohgelb, nie dottergelb, oder man trifft mehr oder weniger violettgefärbte Exemplare. Jüngere Pilze sind oft ganz violett gefärbt, speziell, wenn sie noch fast ganz im Gras oder Moos versteckt sind. Diese Pilze sind von sehr zarter Bauart, bedeutend zarter als die weiter oben beschriebenen, wurzeln sehr tief im Boden, so daß man oft Mühe hat, die langstieligen Pilze zu pflücken. Ausgewachsene Exemplare erreichen leicht eine Höhe von 15 cm. Ja ich habe auch schon solche von 20 cm gefunden. Der Hut ist sehr flattrig, ähnlich jenem vom Gebuckelten Trichterling (*Clitocybe infundibuliformis*), das Fleisch ist sehr zerbrechlich. Die Leisten sind nicht so regelmäßig wie bei den übrigen Formen, mehr oder weniger runzelig, bei ausgewachsenen Exemplaren sogar stark runzelig. Der junge Pilz hat oft die Form eines hochbeinigen Blumenständers und nimmt im Alter oft bizarre Formen an. Diese Form violaceus, die sich vielleicht zur Varietät erheben ließen, scheint nach oberflächlichen Messungen die gleichen Sporenmaße aufzuweisen wie die Typform. Sie erscheint auch viel später als diese, nämlich erst anfangs September. Interessant ist ihre Umgebung, liebt sie doch schattige, feuchte Fichtenwälder; langfädiges Moos, dichtes Gras und Farne. Sie tritt oft rasig auf, bis 10 Stück an einem Büschel. Diese dunklen Standorte fliehen die übrigen Formen. Die meisten Pilzsammler übersehen diese blassen oder violetten Pilze oder glauben, etwas anderes vor sich zu haben. Das habe ich im trockenen und Pilzarmen Jahr 1947 erfahren. Als man die Eierschwämme fast mit der Laterne suchen mußte, fand ich in der Nähe unserer Ortschaft, am Rande eines vielbegangenen Waldweges, durch Gebüsch etwas verdeckt, noch im Oktober viele Pilze dieser blassen Form Nummer 5. Man hatte sie halt nicht für Eierschwämme gehalten und daher stehen lassen. Bemerken möchte ich noch, daß sich nach dem Ernten die violette Farbe bald verflüchtigt, so daß die betreffenden Exemplare genau so blaß-zitronengelb aussehen, wie diejenigen, die den violetten Reif nicht besaßen.

Als 6. Form führen wir die *grüne forma viridis* an, die erstmals von Herrn Schreier, Biberist, vor Jahren in dieser Zeitschrift erwähnt wurde. Der Grüne ist also kein Phantom, sondern er existiert. Ich habe ihn zweimal gefunden und zwar zitronengelb-grün, wobei das Grüne bedeutend überwog. Vor 2 Jahren überbrachte man mir ein Exemplar, an dem die eine Hälfte grün, die andere blaß-zitronengelb war. Die Trennungslinie war so schnurgerade, als ob sie mit einem Lineal gezogen worden wäre.

Verw. Literatur: Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk., J. 1943;
Schweizer Pilztafeln, B. II.